



Schinkels Brunnen und das Königsgrab an der Saar

**Eine Gedächtnisgeschichte
und politische Affäre Preußens**

Von
Heinz-Dieter Heimann

Duncker & Humblot · Berlin

HEINZ-DIETER HEIMANN

Schinkels Brunnen
und das Königsgrab an der Saar

Quellen und Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte

Begründet von Johannes Kunisch,
fortgeführt von Wolfgang Neugebauer

Herausgegeben im Auftrag der
Preußischen Historischen Kommission, Berlin
von Prof. Dr. Hans-Christof Kraus
und Prof. Dr. Frank-Lothar Kroll

Band 56

Schinkels Brunnen und das Königsgrab an der Saar

Eine Gedächtnisgeschichte
und politische Affäre Preußens

Von

Heinz-Dieter Heimann



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Cover vorn:

Gedenkteller „250 Jahre V&B“, Sonderedition, Vorderseite:
Villeroy&Boch AG/Keramikmuseum, Mettlach.

Cover hinten:

Caspar Scheuren: Landschaft, Sage, Geschichte und Monumentales der Rheinprovinz, Düsseldorf 1865, Blatt „Nahe u. Saar“ (Ausschnitt)
Landesbibliothekszentrum Rheinlandpfalz, Online-Ausgabe 2009.

Vor- und Nachsatz:

Peter Becker: Saar-Album, Lithographie 1856:
„Saartal bei Serrig mit der Bergkuppe der Klause nahe Kastel“ (Ausschnitt)
Germanisches Nationalmuseum Nürnberg.

Alle Rechte vorbehalten

© 2022 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: Textforma(r)t Daniela Weiland, Göttingen
Druck: CPI buchbücher.de gmbh, Birkach
Printed in Germany

ISSN 0943-8629

ISBN 978-3-428-18385-2 (Print)

ISBN 978-3-428-58385-0 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Für Mathilda und Antonia

Es gibt also nur eine Wissenschaft von den Menschen und ihrer Zeit und die hat die Erforschung der Toten und die der Lebenden unablässig miteinander zu verbinden.

Marc Bloch, Apologie der Geschichte oder der Beruf des Historikers, (urspr. Paris 1949), Stuttgart 1974, S. 60

Inhalt

Vorwort	11
A. Gedeutete Geschichte: Annäherungen	15
I. Mittelaltergegenwarten	15
1. Ein Brunnen zum Geschenk: Mettlach, 11. November 1833	15
2. Wieso? Gedächtnis und Geschichte	19
II. Der Tod eines Königs	30
1. Am Anfang war Crécy: 26. August 1346	30
2. Herz und Gebein: Geteilte Memoria	36
B. König Johann von Böhmen – Der Streit um seine Gebeine und Grablege im Europa der Dynastien: Eine Gedächtnisgeschichte und politische Affäre Preußens	45
I. „Sattelzeit“ – Ein neues Zeitalter des Rittertums und die Aktualität des Mittelalters	45
II. Der patriotische Ritter und die Nähe Preußens im Westen	55
1. Jean François Boch-Buschmann	55
a) Verlusterfahrung und Emanzipation	55
b) Von Luxemburg nach Mettlach	58
c) „Es lebe der König.“ – Ein patriotisches Bekenntnis	65
III. Der Ritter der Ritterlichkeit: Ein mittelaltergeschichtliches Ideal im Eisernen Zeitalter	74
1. Karl Friedrich Schinkel	74
a) Präferenzen Berliner Ingenieursfreunde in Mettlach	74
b) „Die Geschichte hat nie frühere Geschichte copiert“	81
c) Mit geschlossenem Visier: Ritterlichkeit und Anmut	86
IV. Der dynastische Ahnherr und sein Zeugniswert für die Monarchie der Hohenzollern	92
1. Friedrich Wilhelm IV. von Preußen	92
a) Mittelaltergegenwarten: Ritter ohne Ahnen	92
b) Unheldisch: Kapelle, Königsgrab und Gedächtnisstiftung in Kastel	100
c) Der kämpfende Ritter: Idolisierung adeliger Tapferkeit in Stolzenfels ..	119

V.	Das Königsgrab als politisches Zeichen: Hohenzollernnahe Saar-Romantik und nationale Geltungsanstrengungen	123
1.	Mit königlicher Widmung: Bilder machen Geschichte	123
2.	Vielfach gebrauchtes Heldentum	132
VI.	„In Kastel wartet seit einem Jahrhundert einer auf uns.“ – Das politische Ende der Gedächtnisgeschichte als erinnerungsgeschichtlicher Neubeginn: 25. August 1946	140
VII.	Dynamik und Dissens historischen Wissens: Johann von Böhmen unter dem Mikroskop und der erneuerte Denkmalbrunnen	154
VIII.	Mittelaltergegenwart – eine Geschichte mit Zukunft: Was bleibt?	162
	Ausgewähltes Quellen- und Literaturverzeichnis	169
	Dank und Widmung	183
	Sachregister	185

Vorwort

Erinnern, vergessen? Alle Vergangenheit ist Geschichte und Gegenwart. *Schinkels Brunnen* will erinnern – an die Aktualität des Mittelalters in der politischen Kultur und Geschichte der Nationen- und Staatenbildungen im 19. und 20. Jahrhundert. Als Antwort auf die Französische Revolution erhielt gerade diese Aktualität im Königreich Preußen für die Dynastie der Hohenzollern und im Großherzogtum Luxemburg grenzübergreifend ein gegenseitig provozierendes Motiv: den Streit um den Besitz der Gebeine des mittelalterlichen Königs Johann von Böhmen und um eine neue Königsgrablege.

Die Aktualität dieses Geschehens gründete in wiederholt artikulierten politischen Interessen, der Geschichte des Mittelalters und dem Andenken an den Tod eines Königs einen gegenwartsbezogenen Sinn und eine öffentliche Bedeutung zu geben. Es ging dabei um Johann, Graf von Luxemburg, König von Böhmen (1296–1346), weithin bekannt als Johann der Blinde oder Janne de Blanne, der 1346 in einer Reiterschlacht den Tod gefunden hatte. Man stritt um den Besitz seiner Gebeine und erneuerte gezielt den Mythos dieses adeligen Ritters und königlichen Helden.

Den Streit um die Gebeine Johanns von Böhmen und um das fern von der Residenz Berlin-Potsdam in Kastel (Saar) neu errichtete Königsgrab heute aufzurufen, heißt nicht, sich um des Kaisers Bart zu streiten. Es gilt auch nicht, damit romanisierter Gedenkkultur zu dienen. Der Streit, eingangs eingebettet in die ansonsten eher poetisch-literarisch wahrgenommene Romantik des frühen 19. Jahrhunderts, verdeutlicht deren fortdauernde geschichtspolitische und religiös-kulturelle Seiten in der Geschichtskultur. Er bietet daher wie kaum eine andere politische Affäre probate Gelegenheit, für die handelnden Personen und politischen Gruppen Reichweiten neu zugewiesener Denkformen mittelalterlicher Ordnungsvorstellungen sowie deren vermittelter Sinndeutung bis ins 21. Jahrhunderte offenzulegen. Folglich beleuchtet diese Gedächtnisgeschichte und politische Affäre über gut ein Jahrhundert hinweg übernational Konstellationen, die für Individuen wie für Gemeinschaften die historisch-politische Bedeutung von mittelaltergeschichtlichen Sinnkonstruktionen ausweisen. Sie lassen in der Rezeption eines bestimmten Ereignisses und einer damit als erinnerungswürdig erachteten Person des Mittelalters kulturhistorische und geschichtspolitische Intentionen der mannigfachen Vergegenwärtigung von mittelalterlicher Geschichte verfolgen.

Diese Mittelaltergegenwart blieben bezeichnenderweise keine Fiktion. Sie funktionierten als konkurrierende Argumente einer dynastisch wie ebenso national ausgerichteten Geschichtspolitik, in der die reklamierte historische Erinnerung aber im Anspruch des kollektiven Gedächtnisses einer Nation nicht aufging.

Zudem führen ihre materiellen Kulturzeugnisse in die Denkmalgeschichte, in die Historienmalerei sowie zu den Künstlern der Saar-Romantik und zum Mäzenatentum der Hohenzollern. Wieso an dieser Deutungsgeschichte der Bedeutung Johanns von Böhmen auch weiter in unsere Gegenwart zu erinnern bleibt, zeigt sich am Ende dieser Gedächtnisgeschichte, die aber doch kein Ende gefunden hat.

Die Geschichte der Odyssee der Gebeine Johanns von Böhmen endete 1946 nur vordergründig. Auch hält die Gegenwart historischer Erinnerung an mittelalterliche Helden und Könige in einer gegenwärtigen Gesellschaft an, selbst wenn sie sich als postheroisch sieht. Das Mittelalter endet gestern. Erinnern, vergessen?

Das 19. Jahrhundert gilt als das „Jahrhundert der Nationen“. Dies aber wurde es für einzelne Völker in Europa erst mit erheblicher zeitlicher Verzögerung und auf unterschiedlichen Wegen. Und dieses „Jahrhundert der Nationen“ erweist sich in der Selbstfindung vieler Gemeinschaften zugleich als ein „Jahrhundert der Dynastien“. *Schinkels Brunnen* verdeutlicht, wie und mit welcher Konsequenz gerade die Hohenzollern als Könige von Preußen im Rückgriff auf die mittelalterliche Kaiserdynastie der Luxemburger historische verwandtschaftliche Traditionen neu gewannen und für sich nutzbar öffentlich machten. In diesem Bestreben aber waren sie nicht ganz allein, gab es Konkurrenzen und Gegenkräfte. Jener Streit um die Gebeine Johanns von Böhmen legt die bisweilen über den Erfolg des Parlamentarismus und der demokratischen Verfassungsbewegungen im 19. Jahrhundert vergessene historische Kontinuität dynastischer Königsfamilien offen, damit wird die dynastische Tradition als positive und negative Projektionsfläche für konkurrierende Formen staatlich-nationaler Gemeinschaften deutlich. Ihnen geriet die dynastische Geschichte des Mittelalters zum politischen Argument zur Herstellung ungleicher Ordnungsvorstellungen und konkurrierender historischer Erinnerung.

In den Handbüchern zur Geschichte des 19. Jahrhunderts finden sich zwar die Namen der Protagonisten dieser Gedächtnisgeschichte und der politischen Affäre. Die Gedächtnisgeschichte und politische Affäre zeigt deren Geschichtsdenken und dessen Echo in der Geschichtskultur und Erinnerung an Johann von Böhmen.

Karl Friedrich Schinkel schuf als herausragender Baumeister Preußens viele bis heute imponierende Bau- und Kunstwerke. Schinkel prägte mit seinen Bauten aber nicht nur Berlin. Er schuf in Mettlach (Saar) auch jenen Brunnen mit einer aufrechtstehenden Ritterfigur, und das Königsgrab in Kastel (Saar) zeigt bis ins Detail auch seine Handschrift. Wie dachte Schinkel über die Geschichtesepoch des Mittelalters und das Ritterideal?

Ehe Schinkel auch nur an jenen Brunnen gedacht haben mochte, gewann der gebürtige Luxemburger Steingutfabrikant Jean François Boch-Buschmann, Gründer des Keramikunternehmens Villeroy & Boch, vehementes Interesse an der Behauptung der Gebeine Johanns von Böhmen. Wieso gerade er?

Schließlich Friedrich Wilhelm IV., preußischer Kronprinz und später preußischer König. Dieser Monarch zählt wegen seiner irritierenden politischen Rolle

in den Revolutionen von 1848/49 und seinen künstlerischen Begabungen zu den bekannteren Monarchen des 19. Jahrhunderts, dessen repräsentativem Geschichtssinn Touristen bis heute im Park von Sanssouci in den Römischen Bädern, im Schloss Charlottenhof und dem Mausoleum begegnen. Wieso setzte der kunstsinnige Hohenzollernherrscher so viel daran, in den Besitz der Gebeine dieses böhmischen Königs zu kommen und mit welcher Absicht ließ er sie in Kastel neu beisetzen?

Der Künstler, der Unternehmer und der König fanden in dieser Affäre zusammen, weil jeder auf seine Weise über die Gebeine Johanns von Böhmen die Geschichte des Mittelalters wieder- und neu entdeckte. Sie verband, die historische Erinnerung an König Johann von Böhmen zu behaupten. Trieb sie Totenkult oder Totengedächtnis an? Oder ein neuer Mythos?

Die politische Seite der Gedächtnisgeschichte betraf die Dynastie und Monarchie der Hohenzollern, die Nationalbewegung im Großherzogtum Luxemburg, ebenso die luxemburgisch-deutsche Nachbarschaft, die Böhmen in diesem Fall einschließt, und eine politische Affäre, die sich der Haus-, Kultur-, Innen- und Außenpolitik Preußens ebenso einschrieb wie der Konfrontation zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich.

Damit nicht genug. Das Interesse an den Gebeinen Johanns von Böhmen war grenzübergreifend vital. In Luxemburg reklamierten politische Gruppen ihren Grafen Johann, Johann den Blinden, für sich, um daran ihre nationalen Geltungsanstrengungen historisch zu begründen. Erst 1946 kehrten diese Gebeine nun mit Willen der Alliierten aus Kastel nach Luxemburg zurück. Der zu diesem Anlass entstandene Dokumentationsfilm „Le retour de Jean l' Aveugle“ zeigt dabei allein die Rückkehr des „nationalen Helden“. Tatsächlich berührte das Ereignis auch die Frühgeschichte des gerade gebildeten Bundeslandes Rheinland-Pfalz und die des besetzten Saargebietes.

Demzufolge stellen diese Gedächtnisgeschichte und Affäre grenzübergreifend zugleich Trennendes und Verbindendes deutsch-französischer und luxemburgisch-europäischer Geschichte sowie die aufklärende Rolle der jüngeren geschichtswissenschaftlichen Forschungen vor Augen.

Schließlich: Erinnerung manifestiert eigentypische Räume. Der Streit um die Gebeine Johanns von Böhmen verlief von seinen Anfängen an öffentlich grenzübergreifend. Welchen eigenen Raum markierte also diese historische Erinnerung, wenn das historische Erinnern über das individuelle und nationale Gedächtnis hinaus historisch-politische Räume gegen zeitlich jüngere Setzungen der Raumordnung wachhielt, wie sie die europäischen Großmächte 1815 auf dem Wiener Kongress am Kartentisch festgelegt hatten? Wie also figurierte diese Erinnerungslandschaft und wie aktuell erweist sie sich heute?

Schulbücher zitieren gern Kaiser Maximilian I. als den „letzten Ritter“ des Mittelalters. Auch diesen Kaiser feierte man um 1830 so auf Wiener Theaterbühnen,